Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 1 (1915)

**Heft:** 33

Artikel: Schulentlassene Jugend [Fortsetzung]

Autor: Bächtiger, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535797

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinkels Liebe zu Johanna einen beträchtlichen Anteil an dem herrlichen Epos hat, sei ebenfalls erwähnt. Tatsächlich ist es das Werbegedicht um Johanna Mockel. Vergegenwärtigen wir uns nur dessen Schlußstrophe:

"Es sang ein Mann bes Rheins dies Lied, Dem Minne Lust und Leid beschied, Ihm war das Lied ein Zeitvertreib: Er minnet selbst ein hohes Weib; Des eignen Herzens süße Sorgen Hat er im schmucken Reim verborgen, Die Hehre, die dies Lied nicht nennt, Er weiß, daß sie den Klang erkennt, Der voll und klar aus Mannesbrust Heraufrief ihrer Küsse Lust.
So spiegle denn in Otto's Glück Die eigne Zukunft sich zurück, Und lehr' uns diese Mär fortan:
Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann."

## Schulentlassene Jugend.

Gebanken aus einem Bortrag von Jos. Bachtiger, Rebaktor, Gogau.

II.

Wer einmal einer Rekrutenprüfung beigewohnt hat, der hat gewiß auch besobachtet, wie entsetzlich viel vom Gelernten in der Zeit zwischen Schule und Kaserne, selbst auch von ehemaligen lieben, tüchtigen Schülern, vergessen worden ist. Vorstellungen, mit denen man sich jahrelang nicht mehr beschäftigt, treten immer mehr in den Pinterdrund und können schließlich ganz aus dem Gedächtnisse verschwinden. Da hilft kein anderes Mittel, als die Ausstrischung und Ergänzung. Sie kann durch eigene Lektüre, durch privates Studium ersolgen, wird aber am besten durch die

Fortbildungsschule

besorgt.

Die nach meiner Ansicht ungenügenden Ergebnisse des Kantons St. Gallen an den Rekrutenprüfungen sind auf den mangelhaften Besuch und Ausbau der Fortbildungsschule zurückzusühren. Es ist eine sehr verdienstliche Arbeit, der schulsentlassenen männlichen Jugend die Vorteile und den Ruten einer guten Fortbildungsschule begreislich zu machen. Man soll im Elternhause, an Versammlungen, im persönlichen Verkehr auf die jungen Leute immer und immer wieder einwirken, die Fortbildungsschule zu besuchen. Nie sollten Meistersleute, Eltern, ihre Lehrslinge und Söhne vom Besuche derselben abhalten.

Der Lehrstoff an der Fortbildungsschule darf niemals bloße Wiederholung des in der Primarschule Gebotenen sein. Er muß in neue Formen gebracht werden. Man gehe vom praktischen Leben aus und halte vor allem auf die Weckung des Interesses. Vergessenes wird von selbst dann in die Erinnerung zu-rückgerufen, Verlerntes kann mit kurzen, knappen Anleitungen befestigt werden,

die dort im Unterricht eingeschaltet werden, wo es nötig ist. So wird z. B. die Erscheinung, daß ein Fortbildungsschüler eine Bruchrechnung nicht auflösen kann. nicht die Folge haben dürfen, daß der Lehrer nun systematisch das ganze Bruchrechnen nochmals durchnimmt, wie in der 5. Klasse. Die nötige Belehrung, die sich an ein bestimmtes Beispiel anknupft, haftet gut im Gedachtnisse. Es ist un= leugbar, daß sehr viele Fortbildungsschulen zu primarschulmäßig betrieben werden und deshalb sehr kleine Erfolge aufweisen. Die Forderung, welche in der Frühjahrssitzung 1915 des Nationalrates bei der Besprechung der Rekrutenprüfungen von einem Ratsmitgliede gestellt wurde, mehr die Geschichte, die Ereignisse der Gegenwart, die Wirtschaftsgeographie der Schweiz zu behandeln, kommt unserem vorstehend geäußerten Gedanken entgegen. Ueber den Wert der Rekrutenprüfungen möchte ich mich eingehend nicht äußern. Die Meinungen sind bekanntlich geteilt. Ich selber möchte ihnen einen großen Wert nicht absprechen. Als mir ein Lehrer im Frühjahr 1915 seinen Bericht über die Forbildungsschule zusandte. fügte er demselben die charakteristische Bemerkung bei: "Seit den Schülern bekannt geworden, daß für dieses Jahr die Rekrutenprüfungen wegfallen werden, hatte ihr Fleiß merklich nachgelassen."

Ich gebe des weitern zu, daß die freiwillige Fortbildungsschule mit einem vollzähligen Besuch das Ideal wäre. Weil aber eine Fortbildungsschule für jeden Schüler eine Wohltat ist und weil in die freiwilligen Fortbildungsschulen gewöhnlich jene Schüler, die es am notwendigsten hätten, sich nicht bemühen, ist es nicht von der Hand zu weisen, daß auf die obligatorische Fortbildungsschule hingearbeitet werden soll, wenigstens in einem Kurs für Vaterlandskunde. Das neue st. gallische Erziehungsgesetz, das im Entwurse vorliegt, sieht dies vor. Es hat an einer bezirksschulrätlichen Vereinigung in Neßlau Herr Erziehungsrat Biroll überzeugend ausgeführt, daß dies notwendig sei.

Einen gesteigerten Erfolg hat die Fortbildungsschule, wenn sie sich beruflich organisieren kann, um sich so noch besser dem praktischen Leben anzupassen, worauf bei der Fortbildungsschule nach unserer Ansicht alles ankommt. So ershalten wir landwirtschaftliche, gewerbliche, kaufmännische und hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen.

In neuester Zeit will man bei der Heranziehung des angehenden Bürgers mit dem staatsbürgerlich en Unterricht nachhelsen, entweder als Schulfach oder durch Kurse und Vorträge. Im Ständerat ist eine Motion auf Einführung des staatsbürgerlichen Unterrichtes gestellt worden. Die Frage ist sür uns Kathosliken heitel und folgenschwer. Die Motion ist allerdings im Ständerat von dem Motionssteller in einer Art und Weise begründet worden, welche angenehm berührt hat. Es war aber sehr notwendig, daß herr Ständerat Düring, der luzernische Erziehungsdirektor, in seiner wohlüberlegten, tresslichen Art den Standpunkt der katholischen Fraktion zu dieser Erziehungsfrage geltend machte; diese Festlegung richtet sich besonders gegen sene Kreise, welche die staatsbürgerliche Erziehung mit Erziehung zum Parteileben identisizieren. Herr Ständerat Düring sührte (eng zusammengesaßt) folgendes aus: Die Notwendigkeit einer Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichts ist zuzugeben, und die bereits vorhandenen Bestaatsbürgerlichen Unterrichts ist zuzugeben, und die bereits vorhandenen

strebungen sind zu begrüßen. In den Mittelschulen muß der ganze Lehrstoff mit nationalem Geist durchdrungen werden. Die katholische Fraktion kann ihre Zustimmung zur Motion aber nur geben unter dem Vorbehalt, daß die Lösung der Aufgabe geschehe auf dem Boden der gegenwärtigen Verfassung und Gesetzgebung; eine Aenderung derselben lehnen wir ab, wie wir uns auch jeder Einmischung in das kantonale Schulwesen widersetzen. — Die Rede Dürings ist in der "Schweizer-Schule" veröffentlicht worden (1915 Nr. 26 und 27).

In Goßau ist nun schon zwei Jahre an den Mittwoch Abenden der Fastenzeit vom Katholischen Volksverein ein staats bürgerlicher Vortragszyklus durchzgeführt worden, der jedes Jahr eine zusammenhängende Stoffgruppe behandelte. Auch ersahrene Männer bekennen, aus den Vorträgen manches gelernt zu haben. Für die katholische Jungmannschaft aber wurden diese staatsbürgerlichen Vorträge zu einer tüchtigen Schulung. Die Vertschähung dieser Vildungsgelegenheit bestundete sich in einem sehr starken Besuch abseite der Jungmannschaft. Die Vorsträge wurden vollständig "alkoholsrei" durchgeführt. Man entrichtete eine Entschädigung für den Saal; dafür war die Konsumation während des Vortrages untersagt.

Reine kleine Gefahr für die schulentlassene Jugend bildet die Kameradschaft.

Bei den Jugenblichen tritt das Verlangen nach freundschaftlichem Anschluß an Altersgenossen besonders lebhaft hervor. Nun sind aber im Jungburschen eine ernste und eine leichtsinnige Aber zu sinden. Die Einfälle
leichtsinniger Stunden gefallen den Jugendlichen entsprechend ihrem Denken und
Temperament schnell besser, als der Ernst. Die Versührer bauen auf diesen leicht=
sertigen Hang, preisen das freie, ungebundene Leben, geben den Rat, sich "aus=
zuleben", wersen mit Fortschritt und Wissenschaftlichkeit um sich, sagen, man sei
keine Kinder mehr u. s. w. Ihre Arbeit gedeiht um so besser, je mehr der enge
Zusammenhang mit dem Elternhause zerrissen und je weniger Aussicht und ernste,
aber doch liebevolle Anleitung vorhanden ist, und je weniger eine brave, wackere
Umgebung den Sonnenschein eines schuldsosen, reinen Frohsinns in das Leben
des Jünglings bringt. Auf diese Weise muß er den Verlockungen der Welt erliegen: Den Vergnügungslokalen, dem Sinnengenusse, der Trunksucht, der Aus=
schweisung, der Entheiligung des Sonntags. Er fällt immer tieser und geht seinen
Eltern und Gott verloren.

Deshalb wachen besorgte Eltern über die Kameradschaft ihrer Söhne und Töchter, seien sie in der Heimat oder Fremde. Im letztgenannten Falle ist es eine heilige Pflicht, sich zu vergewissern, wohin die Kinder kommen, in welcher Gesellschaft sie sich befinden. Die Eltern müssen eine wackere Person an dem Bestimmungsorte ihrer Kinder wissen, an die sich diese wenden können, auf daß sie nicht ratlos an fremdem Orte stehen.

(Wir erwähnen hier nur ganz kurz das scheußliche Gewerbe des Mädchenhandels, wie es sich in der heutigen Zeit in erschreckender Art breit macht. Die eindringlichste Warnung ist am Plate. Die Eltern dürsen junge Mädchen nicht in die Fremde ziehen lassen, ohne daß sie genau wissen, daß die Töchter gut versorgt sind. Sie sollen sich für die Plazierung an die bestellten katholischen Organe wenden, die beste Dienste leisten: Pfarramt, katholische Stellenvermittlungsbureau, katholischer Mädchenschutzverein.)

Das Kapitel der Kameradschaft beschlägt auch das heutige Vereinsleben. Gewissenhafte katholische Eltern lassen ihre Söhne und Töchter niemals in glaubensseindliche Vereine eintreten. Aber auch solche Vereine, die als ihren Hauptzweck angeblich allein die Pflege der körperlichen Gewandtheit, die Freude an den Schönsheiten der Natur, die verschiedenen Arten von Sport und geselliger Unterhaltung betrachten und alle andern höheren Interessen hintansehen, dem jungen Manne die Liebe zur Religion verleiden, in ihm den Indisserentismus, den Samen zum Unglauben pflanzen, können nicht genügen, ja werden geradezu gefährlich. Unsere geistigen, religiösen Güter sind weit mehr in Gefahr als die leibslichen und weltlichen Kulturgüter. Es geht deshalb nicht an, nur auf die leibliche, auf die körperliche Kräftigung allein Gewicht zu legen. Ein Jugendsverein muß auch ernste religiöse Ziele verfolgen.

Es steht sest, daß keineswegs sämtliche Sportsvereine und Unterhalstungsvereine einwandsrei sind. Denn bei vielen von ihnen ist das Wirtshausssitzen, das Renommieren und ein vorzeitiges ungesundes Alubleben ein schlimmes Anhängsel. Viele von diesen Vereinen lenken die Jugendlichen geradezu ab von der Sonntagsheiligung und von religiösen llebungen. Sie übertreiben und übersmüden oft und wirken auch durch ihre ausgemachte Einseitigkeit schädlich auf Körper und Seele. Sie lenken vom echten, gewissenhaften Verussleben ab, machen den jungen Mann flüchtig, flatterhaft.

Dann beachte man, daß sich in unbewachter Stunde, bei Spiel und Alkohol, Spott über kirchliche Einrichtungen, Verleumdungen gegen Priester und zweideustige Scherze leichter andringen lassen als in einer offenen Aussprache.

Wir wollen den Sport in der gesunden, herzerfrischenden Art üben und pflegen, wie ihn Bischof Keppler in seinem Buche "Mehr Freude" empfohlen hat und wie ihn auch Papst Pius X. unterstützt hatte. (Schluß folgt.)

# Erziehung der Schuljugend zur Höflichkeit.

Von Sr. Pia Wyß, Altishofen (Luzern).

(Schluß.)

Wir haben gesehen, welche Beweggründe die echte Döslichkeit als wünschenswert erstreben lassen. Fragen wir nun nach den Mitteln, die zu diesem Ziele führen. Vor allem sollen die Ursachen von Unhöslichkeit und Roheit aufgehoben werden. Der Mensch ist nicht zuvorkommend, weil er auf die eigene Bequemlichkeit bedacht ist und sich in seinem selbstsüchtigen Streben um die andern nicht kümmert. Er benimmt sich anmaßend und verlegend, weil er große Rücksichten für sich selbst beansprucht, den andern aber keine gönnt. Er ist grob, weil er faul, nachlässig, mißtrauisch, verschmitzt, voll Haß und Neid ist. Verschüttet die Quelle,